

1 Einleitung

»Der Stand einer Kultur hängt davon ab, bis zu welchem Grad eine chaotische Masse in eine integrierte, lebendige Gemeinschaft verwandelt werden kann.« (Giedion 1956: 96)

Zum Ende des Jahres 2015 waren laut des UNHCR-Berichts *Global Trends* weltweit 65,3 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung und Terror, im Vorjahr waren es noch 59,5 Millionen (vgl. UNHCR 2015: 2 ff.). Die Hälfte der Flüchtlinge sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren (vgl. ebd.: 3). Gemessen an der Weltbevölkerung ist statistisch jeder 113. Mensch asylsuchend, binnenvertrieben oder Flüchtling (vgl. UNHCR 2016). Die Zahl der nach Deutschland eingereisten Asylsuchenden beläuft sich für das vergangene Jahr auf rund 890.000, bis September 2016 wurden circa weitere 210.000 Personen registriert (vgl. BMI 2016). Damit hat die Fluchtmigration im Jahr 2015 den höchsten Stand seit Gründung der Bundesrepublik Deutschland erreicht (vgl. Brückner et al. 2016: 9).

Flucht- und Migrationsbewegungen verkörpern dabei keinesfalls ein Phänomen moderner Gesellschaften, sondern sind seit jeher eine beständige Erscheinung der Geschichte (vgl. Haslinger/Takasaki 2015: 48). Allerdings stellt die gegenwärtige Zuwanderungswelle deutsche Städte und Gemeinden vor große Herausforderungen, da die Ankommenden angemessen betreut, versorgt und untergebracht werden müssen (vgl. Hamm 2014: 5). vielerorts sind provisorische Notunterkünfte wie Leichtbauhallen und Containerdörfer zur Normalität geworden, die den Bewohnern kaum Privatsphäre bieten und über einen schlechten Zugang zur (sozialen) Infrastruktur verfügen (vgl. Friedrich 2015: 39).

Die Reaktionen der Bevölkerung auf die Zufluchtssuchenden und die damit verbundenen gesamtgesellschaftlichen Aufgaben bewegen sich dabei auf einem Kontinuum zwischen gelebter Willkommenskultur und der Sorge, dass Deutschland dieser Herausforderung nicht gewachsen ist (vgl. Borchers/Thiedmann 2015: 52).

Je mehr Themen wie die Wohnsituation und Integration von Geflüchteten in den Fokus der Öffentlichkeit rücken, desto dringlicher ist die Frage, wie dieser Aufgabe nicht nur gesellschaftlich und politisch, sondern auch architektonisch und städtebaulich begegnet werden kann (vgl. Haslinger/Takasaki 2015: 48). Angesichts der geschilderten Lage erscheint das eingangs aufgeführte Zitat des Schweizer Architekturhistorikers Sigfried Giedion aktueller denn je. Unter Berücksichtigung des Zusammenhangs von Demokratie, Kultur und Integration forderte er bereits in seinem Werk *Architektur und Gemeinschaft* aus dem Jahr 1956 den Bau von »differenzierte[n] Siedlungen« (Giedion 1956: 97), also durchmischten Wohnvierteln, die der Vielfalt der gesellschaftlichen Lebensstile gerecht werden.

Angesichts der hohen Aktualität und gesellschaftlichen Relevanz der Thematik liegt das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit darin, die Unterbringungssituation von Geflüchteten in Deutschland empirisch zu untersuchen. Auf Basis von Leitfadeninterviews mit Experten¹ soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern architektonische und städtebauliche Maßnahmen sowie damit verbundene Kommunikations- und Austauschmöglichkeiten die Integration der Geflüchteten beeinflussen können. Dabei sollen integrationsfördernde und -hemmende Faktoren identifiziert werden. Zudem soll beantwortet werden, welchen Einfluss die Meinung der Bevölkerung und die massenmediale Berichterstattung nach Einschätzung der Befragten auf die Ausgestaltung von Wohnraum für Geflüchtete haben. Außerdem wird untersucht, ob Experten den Unterkünften selbst eine intendierte Aussagekraft zuschreiben, also eine

1 Aus Gründen der Lesbarkeit wird in dieser Arbeit auf geschlechtsspezifische Differenzierungen verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.

direkte Wirkung auf die (umliegende) Bevölkerung sowie die Bewohner der Einrichtungen.

Zur Beantwortung dieser Forschungsfragen wird in Kapitel 2 der interdisziplinäre theoretische Rahmen der vorliegenden Arbeit erläutert, der sich dem Erkenntnisinteresse aus kommunikationswissenschaftlicher und soziologischer Perspektive nähert. Dabei wird in Kapitel 2.1 zunächst der Flüchtlingsbegriff erörtert und das Asylverfahren in Deutschland beschrieben. Anschließend wird in Kapitel 2.2 der Architekturbegriff definiert und das auf vier Ebenen stattfindende Zusammenspiel von Architektur und Kommunikation (Kapitel 2.2.1) beschrieben. Einen weiteren theoretischen Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit bildet das wechselseitige Verhältnis von Architektur und Gesellschaft, welches in Kapitel 2.2.2 untersucht wird. Nach einer theoretischen Verortung des Integrationsbegriffs (Kapitel 2.3) werden in Kapitel 2.3.1 Integrationsprozesse anhand des strukturellen Migrationsmodells des Soziologen Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny erläutert. Einschränkungen hinsichtlich der Integration von Geflüchteten werden in Kapitel 2.3.2 aufgezeigt. Kapitel 3 widmet sich dem aktuellen Forschungsstand zur Lage und Wahrnehmung der Geflüchteten in Deutschland. Die Unterbringungssituation sowie die Relevanz des Faktors Wohnen für die Integration werden in Kapitel 3.1 anhand von empirischen Daten skizziert. Zudem werden die Einstellung der Bevölkerung hinsichtlich der Aufnahme und Unterbringung (Kapitel 3.2) sowie die mediale Darstellung der Geflüchteten (Kapitel 3.3) erläutert. Kapitel 4 zeichnet das methodische Vorgehen der vorliegenden Arbeit nach. Zunächst wird die Entscheidung für ein qualitatives Verfahren in Form von Experteninterviews in Kapitel 4.1 begründet. Kapitel 4.2 beschreibt die Konzeption des Interviewleitfadens, der als Erhebungsinstrument der Untersuchung fungiert. Abschließend werden die Auswahl und Rekrutierung der Befragten (Kapitel 4.3) sowie die Durchführung und das Auswertungsverfahren der Interviews (Kapitel 4.4) dargelegt. In Kapitel 5 werden die Ergebnisse entlang der soeben aufgeführten forschungsleitenden Fragen vorgestellt und unter Rückbezug auf die theoretischen Grundannahmen und den Forschungsstand interpretiert. Die Arbeit schließt mit einem

Fazit (Kapitel 6), in dem die zentralen Erkenntnisse zusammengefasst und eingeordnet werden. Außerdem erfolgt in diesem Zusammenhang eine kritische Auseinandersetzung mit dem methodischen Vorgehen, in deren Rahmen Vorteile und Defizite der Untersuchung benannt werden. Zudem werden Ansatzpunkte für künftige Studien aufgezeigt.